

DER ISLAM UND DIE DERWISCH-SEKTEN ALBANIENS: ANMERKUNGEN ZU IHRER GESCHICHTE, VERBREITUNG UND ZUR DERZEITIGEN LAGE

Robert Elsie

1. Die Verbreitung des Islam in Albanien

Vor Ankunft der Türken auf der Balkanhalbinsel lebten alle Albaner im Einflußgebiet des Christentums - des Katholizismus im Norden und der Orthodoxie in Süden. Die Grenze zwischen diesen beiden Glaubensgemeinschaften verlief quer durch Albanien, schwankte aber häufig im Laufe der Jahrhunderte je nach dem, welche Seite im militärischen und kulturellen Vormarsch war. Mitte des 14. Jahrhunderts jedoch tauchten am östlichen Horizont die Fahnen einer dritten Religion auf, des Islam. Am 28. Juni 1389 besiegten die Osmanen eine Koalition von Balkanvölkern unter serbischer Führung auf dem Amselfeld und bemächtigten sich eines beträchtlichen Teils der Halbinsel. Im Jahre 1393 nahmen sie Shkodra ein, obwohl die Venezianer Stadt und Festung bald zurückerobern konnten. Die Niederwerfung Albaniens dauerte bis in die frühen Jahre des 15. Jahrhunderts. Schon im Jahre 1415 wurde die Gebirgsfestung Kruja eingenommen, und zwei Jahre später 1417 fielen die strategisch ebenso wichtigen südalbanischen Städte Vlora, Berat und Kanina. Bis zum Jahre 1431 hatten die Türken ganz Südalbanien in das Osmanische Weltreich einverleibt, für das sie eine Sandschak-Verwaltung mit Hauptstadt in der 1419 eingenommenen Stadt Gjirokastra errichteten. Die Berge Nordalbaniens blieben unter Kontrolle ihrer autonomen Stammesführer, auch wenn diese nunmehr formell im Namen des Sultans handelten.

Die türkische Eroberung verlief nicht ohne Widerstand seitens der Albaner, vor allem unter dem albanischen Fürsten und Nationalheld Skanderbeg (1415-1468). Dieser konnte dreizehn osmanische Offensiven zurückschlagen, drei davon unter Anführung der jeweiligen Sultane selbst (Murad II. im Jahre 1450 und Mehmet II. in den Jahren 1466 und 1467). Obwohl Skanderbeg in der christlichen Welt für seinen Widerstand gegen die osmanischen Horden gefeiert wurde - ihm wurde die Auszeichnung *Athleta Christi* (Glaubenskämpfer Christi) von Papst Kalixtus III. (Herrschaft 1455-1458) verliehen -, fand er bei den Westmächten eigentlich wenig und nur sporadisch Unterstützung. Bis zu seinem Tod in Alessio (Lezha) am 17. Januar 1468 hielt der albanische Widerstand an. Jedoch wurde im Jahre 1478 die Festung von Kruja von türkischen Truppen eingenommen. Shkodra ergab sich im Jahre 1479, und Durrës fiel als letzte im Jahre 1501. Am Ende des 16. Jahrhunderts hatte das Osmanische Reich den Gipfel seiner Ausdehnung und politischen Macht erlangt, und Albanien war nun ein fester Bestandteil dieses Reiches. Die kommenden vier Jahrhunderte osmanischer Kolonisierung änderten Albanien und das Leben seiner Einwohner von Grund auf. Eine neue Religion, der Islam, gesellte sich zu dem katholischen Norden und dem orthodoxen Süden und sollte im Laufe der Zeit zum Hauptglauben Albaniens werden.

Während der ersten Jahrzehnte osmanischer Herrschaft gab es wenig Moslems unter den Albanern. Im Jahre 1577 waren Nord- und Mittelalbanien noch fest in katholischer Hand, aber bis zu den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts hatten sich dreißig bis fünfzig Prozent der nordalbanischen Bevölkerung bekehren lassen. Bis 1634 war auch die Mehrheit der Bevölkerung von Kosova zum Islam übergetreten. Von den Bewohnern Prizrens, zum

Beispiel, bekannten sich 12.000 zum moslemischen, 200 zum katholischen und 600 zum orthodoxen Glauben. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts waren in beinahe allen Landstrichen Albaniens und Kosovos mehr Moslems als Christen anzutreffen. Grund des Massenübertritts zum Islam war u.a. auch die Tatsache, daß sowohl der römische Katholizismus wie auch die griechische und serbische Orthodoxie fremde Religionen waren, die sich für ihre Riten auch noch fast ausschließlich Fremdsprachen bedienten. Im Gegensatz zu ihren serbischen, bulgarischen und griechischen Nachbarn wurden die Albaner zu diesen Glaubensformen nur oberflächlich bekehrt und konnten sich daher nicht so eng mit ihnen identifizieren. Die Konversion eines großen Teils der albanischen Bevölkerung zum Islam ist um so verständlicher, wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, daß die *rayah*, also die christlichen Bewohner des Osmanischen Reiches, eine nicht unbeträchtliche Kopfsteuer (*haraç*) zu entrichten hatten. Vor allem aus diesem Grund bemühten sich viele Albaner, praktisch denkend wie sie nun mal sind, gleichzeitig um die Vorteile beider Systeme und wurden sogenannte Kryptochristen. Zu Hause blieben sie katholisch und feierten katholische Riten, insofern sie was davon verstanden, aber in der Öffentlichkeit traten sie nunmehr als Moslems auf. In der Privatsphäre benutzten sie ihre christlichen Vornamen, aber auf der Straße und vor allem bei Anwesenheit von Türken verwendeten sie moslemische Vornamen. Aus Mark wurde im öffentlichen Leben Mehmet. Diese Praxis existiert übrigens auch heute noch, aber in umgekehrter Richtung, vornehmlich wenn Albaner sich um ein griechisches Visum bemühen. Dann wird aus Mehmet Michali. Charakteristisch für die albanische Einstellung zur Religion war der folgende Spruch: *“Ku është shpata, është feja”* (Wo das Schwert sich befindet, ist auch die Religion). Der Druck zum Islam überzutreten, stieg im 18. Jahrhundert während des russisch-österreichischen Türkenkriegs, obgleich die Lage der Orthodoxengemeinde sich schon vorher 1774 mit dem Vertrag von Küçük Kaynarci verbessert hatte, nachdem Rußland sich zur Schutzmacht aller orthodoxen Christen im Osmanischen Reich ernannt hatte. Als Albanien sich im Jahre 1912 unabhängig erklärte, gehörte schon ca. Zweidrittel der Bevölkerung des Landes dem Islam an.

Bis zum Jahre 1929 wurde die islamische Gemeinschaft in Albanien von dem Obermufti von Tirana geleitet, und zwar mit einem fünfköpfigen Obersten Rat der Scheria. Später wurde dieser Rat durch einen Generalrat ersetzt mit Beteiligung sowohl des Oberhauptes der Gemeinschaft wie auch der Großmuftis von Shkodra, Tirana, Korça und Gjirokastra. In den dreißiger Jahren erfuhr der Sunni-Islam einen kleinen Rückschlag dadurch, daß König Zog (1895-1961) alle offiziellen Beziehungen zu islamischen Gemeinschaften im Ausland abbrach und verbot. Gleichwohl gab es nach italienischen Angaben 1942 bei einer Gesamtbevölkerung Albaniens von 1.128.143 Menschen immer noch 779.417 (69%) Moslems einschließlich Bektaschi im Lande sowie 232.320 (21%) Orthodoxe und 116.259 (10%) Katholiken.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges soll es in Albanien 1.127 Moscheen, 1.306 Imams und Muftis und 17 islamische Grundschulen gegeben haben. Ab 1945 kam die islamische Gemeinschaft, nunmehr in vier Verwaltungsgebiete mit je einem Großmufti aufgeteilt, zunehmend unter die Kontrolle des Staates. Das Gesetz vom 26. November 1949 verlangte, daß alle Kirchengemeinschaften ihre Mitglieder zur Treue gegenüber dem kommunistischen Regime aufrufen. Die Leiter der islamischen Gemeinschaft mußten nunmehr auch vom Ministerrat genehmigt werden. Einige führende Moslems wie der Mufti von Shkodra und der Mufti von Durrës, Mustafa Efendi Varoshi, weigerten sich sehr früh, mit den Kommunisten zusammenzuarbeiten, und wurden liquidiert. Andere kamen ins Gefängnis. Bis zum Jahre 1967 standen in Albanien zwar immer noch ca. 1.050 Moscheen unbeschädigt, doch dann, in einem beispiellosen Akt des Extremismus wurde der Islam und alle anderen Religionsgemeinschaften von den Behörden einfach durch Erlaß verboten.

Die gegen die islamische Kultur in Albanien angestrebte Vernichtungskampagne wurde in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren umso intensiver, als beinahe alle Moscheen im Lande, einschließlich manche in den vergangenen Jahren mühsam restaurierte Gebetshäuser von unermeßlichem historischen Wert, einfach abgerissen oder umfunktioniert wurden. Nur wenige Moscheen überstanden die Vernichtungswut der Kulturrevolution in einer mehr oder weniger erkennbaren Form. Sie wurden mit Schloß und Riegel abgesperrt und in den folgenden Jahren nur gelegentlich anlässlich von Delegationsreisen ausländischer Kunstwissenschaftler und Historiker wieder aufgemacht. Unter diesen waren: die Mirahor-Moschee von Korça (1495), die Sultan-Moschee (1492) und Blei-Moschee (1553-1554) von Berat, die Murad-Moschee von Vlora (1537-1542), die Nazirescha-Moschee von Elbasan (vor 1599), die Blei-Moschee von Shkodra (1773-1774) und die Et'hem-Bey-Moschee von Tirana (1793-1794). Der Islam in Albanien hatte aufgehört zu existieren, zumindest im öffentlichen Leben.

Nach vierundzwanzig Jahren Unterbrechung wurde die öffentliche Ausübung der Religion erst wieder im Dezember 1990 zugelassen. Vom Januar bis Mitte Februar 1991 begann man, die Türen der wenigen, übriggebliebenen Moscheen wieder zu öffnen, und feierte den ersten Ramadan. Die wieder ins Leben gerufene Sunni-Islamische Gemeinschaft wird derzeit von Hafiz Sabri Koçi (geb. 1921) geleitet, der über zwanzig Jahre seines Lebens im Gefängnis verbracht hat. Islamische Gruppen aus dem Ausland, vor allem aus Saudiarabien, Kuwait, Abu Dhabi und Ägypten, haben an der Wiederbelebung des Islam in Albanien aktiv mitgewirkt und den verarmten Glaubensbrüdern dort viele dringend benötigte Hilfe gewährt. Derzeit besitzen beinahe alle Städte und Gemeinden des Landes wieder eine Moschee oder zumindest ein kleines islamisches Gebetshaus. Heute schätzt man, daß ca. 70% aller Bewohner der Republik Albanien und ca. 80% aller Albaner auf der Balkanhalbinsel Moslems sind. Die Gläubigsten dieser Moslems sind zweifelsohne die Albaner aus Westmazedonien (das albanischsprachige Gebiet um Tetovo und Gostivar), wo Kulttraditionen bis heute mehr gepflegt wurden als in Albanien selbst.

2. Geschichte und Verbreitung der Derwisch-Sekten

Aus der mittelalterlichen Bewegung des islamischen Mystizismus, auch Sufismus genannt, entstanden in der schiitischen Tradition zahlreiche Derwisch-Sekten oder *tariqat*, arabisch 'Pfade.' Viele dieser Sekten, deren Zentren oder Klöster man *Tekes*, albanisch *teqe*, nennt, drangen während der fünf Jahrhunderte osmanischer Herrschaft auch nach Albanien und Kosova vor, vor allem die Bektaschi und die Halweti. Von bescheidenerer Bedeutung sind auch noch die Rifa'i, die Sa'di, die Kadiri und mit weit geringerer Verbreitung die Tidschani zu erwähnen. Man besitzt einige Angaben von einer Vielzahl kleinerer Sekten, etwa die Dschelweti, die Sinani, die Bajrami, die Mewlewi, die Melami, die Nakschbandi, die Badawi, die Jesewi, die Schahseli und die Dessuki auf albanischem Boden, vornehmlich in Kosova. Jede der *tariqat* hat eine eigene Entstehungsgeschichte, doch die Glaubensunterschiede zwischen ihnen waren in der Regel so minimal, meistens eine Frage der Gestaltung von Riten und Gebräuchen, daß es zumindest in Albanien selten zu offenen Streitereien kam. Wo immer Feindseligkeiten auftraten, waren diese meistens personenbedingt, d.h. lediglich durch die persönlichen Rivalitäten übereifriger Führer entstanden. Im Allgemeinen kamen die Sekten friedlich miteinander aus. Die Mitglieder einer Sekte waren es durchaus gewohnt, den Zeremonien und Feierlichkeiten der anderen Sekte beizuwohnen.

Als das unabhängige Albanien sich zunehmend nach Westen ausrichtete, verloren die

Derwisch-Sekten allmählich ihre Bedeutung, auch wenn die größeren Sekten in organisierter Form bis zum Zweiten Weltkrieg weiter bestanden. Obwohl ihre Geschichte in Albanien und auf der Balkanhalbinsel im Allgemeinen in den letzten Jahren - vor allem von den französischen Gelehrten Alexandre Popovic, Nathalie Clayer und Gilles Veinstein - hervorragend dokumentiert wurde, bleibt einiges allerdings im dunkeln.

Mit der Machtergreifung durch die Kommunisten 1944 erhielten die Sekten, zumindest die Bektaschi, einen gewissen Status als unabhängige Glaubensgemeinschaften. Sie wurden dann aber nach und nach gezielt liquidiert. Bis zum Jahre 1950 waren die kleineren Sekten beinahe alle verschwunden, während die Bektaschi überlebten - zumindest äußerlich - bis zum Jahre 1967, als die Religion in Albanien gänzlich verboten wurde. Seit der Aufhebung des Verbots im Dezember 1990 sind die Bektaschi wieder zu neuem Leben erwacht, und einige andere *tariqat* beginnen auch wieder aufzublühen.

3. Die Bektaschi-Sekte

Gegründet wurde die Bektaschi-Sekte von Hadschi Bektasch Weli, türkisch *Haci Bektas Veli*, der im 13. Jahrhundert in Anatolien lebte. Mit der Ausdehnung des osmanischen Reichs verbreitete sie sich - vor allem mit Hilfe der Janitscharen - von Mittelanatolien bis Ägypten, Kreta, Griechenland und schließlich auf dem Balkan.

Von der Frühgeschichte des Bektaschitums in Albanien ist wenig bekannt, aber es kann schon angenommen werden, daß die Sekte bis Ende des 16. und mit Sicherheit bis Mitte des 17. Jahrhunderts deutlich präsent war. Der türkische Schriftsteller Evliya Çelebi, der Südalbanien im Sommer des Jahres 1670 bereiste, besuchte ein Bektaschi-*Teke* in Kanina oberhalb von Vlora, das er folgendermaßen beschrieb:

“Es gibt hier ein Teke des Hadschi Bektasch Weli, das auch von Sinan Pascha gestiftet wurde. Dieses Teke ist auch berühmt in der Türkei, in Arabien und in Persien. Hier findet man manche Verehrer der Mystik und des armutbetonten Derwischlebens. Unter ihnen sind auch schöne Knaben. Besucher und Pilger bekommen von der Küche und Speisekammer des Tekes üppige Mahlzeiten, denn die umliegenden Berge, Weinberge und Gärten gehören dazu. In der Nähe des Tekes liegt Ghazi Sinan Pascha, Stifter der Anlage, mit sämtlichen Mitgliedern seines Hauses und mit seinen Dienern in einem mit einer hohen Kuppel versehenen Mausoleum begraben. Möge Gott ihren Seelen Gnade erweisen. Kurz gesagt, ist es ein reiches und berühmtes Teke, das ich nicht zu beschreiben vermag.” (Seyahatname VIII, 361a)

Zu dem von Evliya erwähnten und heute verschwundenen Mausoleum wurde zur Zeit des österreichischen Generalkonsuls Johann Georg von Hahn (1811-1869) Mitte des 19. Jahrhunderts noch gepilgert. Von Hahn berichtet: *“Es sind dies die Nachkommen des ersten türkischen Eroberers dieser Gegenden, des berühmten Sinán Pascha von Konjeh, dessen Grab in einem kleinen am Fusse des Burghügels gelegenen Teké gezeigt wird. Zu diesem wird von weither gepilgert, denn Sinán gilt bei den Türken für einen Heiligen.”*¹ Als die Hohe Pforte 1826 aus politischen Gründen die Schließung aller Bektaschi-Tekes anordnete, wurde das Teke von Kanina der Fürsorge der Halweti-Sekte übertragen.

Unter den anderen frühen Bektaschi-Klöstern war das am Ende des 16. Jahrhunderts gegründete *Teke* von Tetovo in Mazedonien. Der Legende nach sah Sersem Ali Dede, Wesir

¹ vgl. J. G. von Hahn 1854, 1, S. 72.

unter Sultan Sulejman (1520-1566), im Traum den zweiten *Pîr* der Bektaschi-Sekte, Bâlim Sultân. Er gab sein Amt auf und wurde Derwisch im Dorf Hadschi Bektasch, wo die Bektaschi-Bewegung entstand. Vor seinem Tod im Jahre 1569 verfügte er, daß sein gesamter Besitz verkauft würde, um Land für ein Kloster in Tetovo zu erwerben. Das Kloster wurde entsprechend von einem gewissen Harâbâtî oder Harabti Baba gebaut, nach dem das *Teke* jetzt genannt wird. Dieses *Teke* wurde im späten 18. und im frühen 19. Jahrhundert weiter ausgebaut und umfaßt eine Reihe von Gebäuden und einen wunderschönen Garten, der als Teil eines Hotelkomplexes heute noch Besucher bezaubert. Seit dem frühen 18. Jahrhundert diente das *Teke* von Tetovo als *âsitâne*, d.h. als Mutterhaus, für viele andere *Tekes* in Kosova und Mazedonien. Im Jahre 1780 erfolgte in Gjirokastra der Bau eines für die Verbreitung des Bektaschitums in ganz Albanien besonders wichtigen Bektaschi-Tekes unter Asim Baba.

Wegen des liberalen Charakters des Bektaschitums und wegen der Einbeziehung vieler christlicher und sogar vorchristlicher Elemente waren die Albaner für diese neue Glaubensrichtung besonders empfänglich. Große Teile von Südalbanien und Epirus traten aber erst zum Bektaschitum über, als Ali Pascha Tepelena (1759-1822), der grausame Löwe von Janina, selbst zum Verfechter dieser Sekte wurde. Im Jahre 1826 erlitt die Sekte sowohl in Albanien wie auch in der Türkei einen herben Rückschlag, als Sultan Mahmud II. die Janitscharentruppe auflöste und die Schließung aller Bektaschi-Tekes im Reich anordnete. Nichtsdestotrotz blieben die Bektaschi unter den Südalbanern beliebt. Die verhältnismäßig offene Art, mit der die aus islamischen und christlichen Elementen bestehende Glaubenslehre und die Riten praktiziert wurden, ermöglichte den Bektaschi in späteren Jahren einige traditionelle Barrieren zwischen Moslems, Katholiken und Orthodoxen in Albanien zu überwinden. So waren sie prädestiniert, eine zentrale Rolle in der Nationalbewegung zu übernehmen. Und das taten sie auch. Im späten 19. Jahrhundert spielten die Bektaschi eine wesentliche Rolle bei der Verteidigung albanischer Interessen, die ihnen noch größere Beliebtheit unter den Albanern verschaffte. Es traten so viele Albaner zu dieser Sekte über, daß diese zu einer eigenen Glaubensgemeinschaft, ja zur vierten Religion Albaniens, wurde.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts sollen 15% der Bewohner Albaniens Bektaschi gewesen sein, d.h. ca. ein Viertel aller Moslems im Lande. Ihre *Tekes* dienten als Bildungszentren und waren für die Verbreitung von Schriften in albanischer Sprache verantwortlich, die damals sowohl von den Osmanen wie auch von den Griechen verboten waren. Nichtsdestotrotz gelang es der Sekte nicht, die nationale Religion Albaniens zu werden, wie viele Bektaschi-Intellektuelle gehofft hatten. Ein Grund dafür war ihre überwiegende Konzentration im Süden des Landes - 70% aller Bektaschi-Tekes wurden südlich von Berat gebaut und bloß 3% befanden sich im Norden. Hinzu erlitten die Bektaschi zur Zeit der Loslösung von der Türkei zwei weitere Rückschläge. Zum einen wurden viele Moslems im Lande aus Angst vor dem Verlust ihrer alten Privilegien aufständisch und verlangten die Rückkehr Albaniens zum Osmanischen Reich, eine Tatsache, die von den heutigen national gesinnten Historikern Albaniens gern übersehen wird. Zum anderen wurden ca. 80% aller *Tekes* im Süden des Landes während des Balkankrieges und anschließend während des Ersten Weltkrieges von griechischen Extremisten geplündert und abgebrannt, ein ungeheurer Verlust, von dem diese kleine islamische Kultur sich nie so richtig erholen konnte.

Mit unvermindertem Lebenswillen riefen die Bektaschi anläßlich ihres ersten in Prishtë/Skrapar im Januar 1922 abgehaltenen Nationalkongresses dennoch ihre Autonomie gegenüber der türkischen Bektaschi aus. Nach dem im Herbst des Jahres 1925 erlassenen Verbot aller Derwisch-Sekten in der Türkei verlagerten die türkischen Bektaschi nun ihren Hauptsitz nach Tirana. In Albanien errichteten die Bektaschi eine unabhängige und anerkannte Glaubensgemeinschaft, die bis zum Jahre 1967 überlebte. Sie war in sechs

Verwaltungsgebiete aufgeteilt: 1.) Kruja mit Sitz an dem vom deutschen Orientalisten Franz Babinger (1891-1967) gepriesenen *Teke* von Fushë Kruja, 2.) Elbasan mit Sitz am *Teke* von Krasta, 3.) Korça mit Sitz am *Teke* von Melçan, 4.) Gjirokastra mit Sitz am dortigen *Teke* von Asim Baba, 5.) Prishtë, zu dessen Verwaltungsgebiet sowohl Berat wie auch ein Teil vom Përmet gehörten, und 6.) Vlora mit Sitz am ehrwürdigen *Teke* von Frashër. Im Jahre 1928 erwähnte der albanische Publizist Teki Selenica die Existenz von 65 *Babas* in Albanien, was zumindest theoretisch auf die Existenz von 65 *Tekes* schließen läßt. Hinzu kamen ca. ein Dutzend Bektaschi-*Tekes* in Kosova. Mitte der vierziger Jahre gab es schätzungsweise 280 *Babas* und einfache Derwische in Albanien und in den sechziger Jahren immer noch ca. fünfzig Bektaschi-*Tekes* mit ca. achtzig Derwischen, davon allein fünfzehn in Fushë Kruja. Nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Diktatur waren nur noch fünf *Babas* und ein Derwisch übrig, und lediglich sechs *Tekes*, die als Kultgebäude einigermaßen erkennbar waren.

Die Bektaschi-Gemeinschaft wurde wie alle anderen Glaubensgemeinschaften in Albanien von den kommunistischen Behörden von Anfang an verfolgt. Viele religiöse Führer kamen ums Leben. Baba Murteza starb 1946, nachdem er gefoltert und aus dem Gefängnisfenster geworfen wurde. Baba Kamil Glava von Tepelena wurde 1946 in Gjirokastra hingerichtet, und der Schriftsteller Baba Ali Tomori sowie Baba Shefket Koshtani von Tepelena wurden im folgenden Jahr ermordet.²

Im Jahre 1967 wurde die Bektaschi-Gemeinschaft gänzlich aufgelöst, als die Behörden alle religiösen Aktivitäten in Albanien verboten. Während der Diktatur gab es nur noch zwei albanische *Tekes* auf der Welt, die sich bemühten, die Traditionen weiter am Leben zu halten: das sich in Gjakova (serbokroatisch: Djakovica) in Kosova befindliche *Teke* unter Führung des in den achtziger Jahren verstorbenen Baba Qazim und das 1954 von Baba Rexhebi (1901-1985) gegründete und nun von Baba Flamur geleitete *Teke* in Taylor bei Detroit (Michigan, USA).

Am 27. Januar 1991 wurde nach beinahe einem Vierteljahrhundert des Schweigens in Albanien ein provisorisches Komitee für die Wiederbelebung der Bektaschi-Gemeinschaft in Tirana gegründet. Seitdem arbeitet die neue Gemeinde unter Führung von Baba Reshat Bardhi (geb. 1935) aktiv an der Erneuerung und Weitergestaltung von Bektaschi-Traditionen in Albanien. Das am Rande von Tirana befindliche *Teke* ist gleichzeitig Weltsitz der Bektaschi und wurde schon am 22. März 1991 anlässlich des Newruz-Festes wiedereröffnet. Im Juli 1993 fand dort der sechste Nationalkongreß der Bektaschi statt. Zurzeit gibt es sechs funktionsfähige Bektaschi-*Tekes* in Albanien: Turan/Korça unter Baba Edmond Ibrahim, Gjirokastra unter Baba Haxhi, Elbasan unter Baba Sadik Ibro (geb. 1972), Fushë Kruja unter dem gelehrten Baba Selim Kaliçani (1922-2001), Tomorica unter Baba Shaban, und Martanesh unter Baba Halil Curri. Andere Zentren befinden sich im Auf- bzw. Wiederaufbau: Berat, Shëmbërdhenj/Librazhd, Bllaca und Vlora, wo im April 1998 das Mausoleum von Kusum Baba auf einer schönen Anhöhe oberhalb der Stadt wiedereröffnet wurde. In den albanischsprachigen Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens gibt es noch ein Bektaschi-*Teke* in Gjakova unter Baba Mumin Lama und ein zweites in Tetovo unter Baba Tahiri.

Die Bektaschi-Gemeinschaft hat nicht nur eigene Glaubenssätze, Riten und Praktiken sondern auch eine eigene feste hierarchische Struktur, die folgendermaßen gestaltet ist. Der *Ashik*, türkisch *asik*, wörtlich 'Liebhaber,' ist der einfache Gläubiger ohne besondere

² Für eine mehr oder weniger vollständige Liste der Bektaschi-*Babas*, die in den frühen Jahren der kommunistischen Diktatur ums Leben kamen, vgl. F. Trix 1995, S. 546-547.

Einweihung. Die unterste Stufe des eigentlichen Klerus, ist der *Muhib*, auch mit der Bedeutung 'Liebhaber, Zugeneigter,' der mittels einer zeremoniellen Reinigung und einem Glaubensbekenntnis initiiert wurde. Nach einer Probezeit kann ein *Muhib* dann ein *Varf* 'Derwisch' werden. Der Derwisch erhält als Erkennungszeichen eine weiße Kopfbedeckung namens *Tadsch*, albanisch *taxh*, türkisch *tac*, sowie andere Kleider. Er wohnt in einem *Teke* und gleicht einigermaßen einem christlichen Mönch. Der *Myxher*, aus dem Türkisch *mücerred* 'eine durch Erfahrung erprobte Person,' gehört einer Sonderkategorie von Derwischen an, den keuschen Derwischen, die sich durch das Tragen eines Rings am rechten Ohr auszeichnen. Im Laufe der Geschichte des modernen Bektaschitums ist viel und heftig über das Zölibat diskutiert worden. So gibt es einen keuschen und einen nichtkeuschen Klerus. Der *Baba*, albanisch *atë* 'Vater,' ist ein spiritueller Meister, der in anderen Derwisch-Sekten einem Scheich gleicht. Jedes *Teke* wird normalerweise von einem *Baba* geleitet. Der *Gjysh*, wörtlich 'Großvater,' gleich türkisch *dede* oder *halife*, ist Oberhaupt der *Babas* und verantwortlich für alle *Tekes* in einem Gebiet. Dieser *Gjysh* hat alle Stufen des Zeremoniellen hinter sich und trägt als Zeichen seiner Würde sein *Tadsch* nun mit einem grünen Band umwickelt. Schließlich kennt man auch den *Kryegjysh* 'Obergroßvater,' im Türkischen auch als *dede baba* bekannt, der zur leitenden Figur aller *Gjysh* von diesen gewählt wird.

Wie oben angedeutet, zeichnen sich die Bektaschi-Riten und Praktiken durch eine gewisse Freizügigkeit aus. Sunni-Geistliche nehmen häufig Anstoß an der Gleichgültigkeit, mit der die Bektaschi einige Glaubenssätze des Islam umgehen. Die Bektaschi verrichten ihre Gebete zum Beispiel nur zweimal am Tag, und nicht notwendigerweise in Richtung Mekka, im Gegensatz zu den Sunni-Moslems, die fünfmal am Tag beten sollen. Bei Bektaschi-Gebeten ist die Prostration, d.h. der Fußfall mit der Stirn auf dem Boden, nicht notwendig. Wie andere Moslems auch essen die Bektaschi kein Schweinefleisch. Auch verzehren sie keine Schildkröten, Hunde, Schlangen und vor allem keine Hasen. Sie dürfen aber Alkohol trinken, und in einigen Bektaschi-*Tekes* stellen sie einen vorzüglichen *Raki* her. Ihre Frauen nehmen zusammen mit den Männern an Zeremonien teil, was bei nicht wohl gesonnenen Moslems bisweilen zu wüsten Spekulationen und Gerüchten geführt hat. Die Bektaschi fasten nicht während des Ramadan-Festes. Sie fasten, oder zumindest trinken nicht, während des *Matem*, d.h. während der ersten zehn Tage des Ramadan-Monats, während derer an das Leiden und den Tod des Imam Hussein gedacht wird. Nach *Matem* folgt das *Ashura*-Fest, während dessen eine Schüssel mit einer mit Zucker eingekochten Mischung aus Getreide, Rosinen und Obst gegessen wird. Auch wird Newruz, das persische Neujahr und der Geburtstag des Propheten Ali, eingehalten.

Das Bektaschitum ist eine synkretistische, heterodoxe Glaubensform, dessen Lehre aus verschiedenen Quellen stammt. Unter den frühesten Komponenten dieser Lehre sind 1.) turkmenische Heterodoxie, 2.) die vom persischen und indischen Mystizismus beeinflusste asketische Kalendari (Qalendari)-Bewegung des 13. und 14. Jahrhunderts, 3.) der jenseitsbetonte sufistische Melametismus (Malamatijja), 4.) die Kulteinstellungen des Futuwwa-Ordens in Nahen Osten, und 5.) die gnostische und kabbalistische Lehre des persischen Hurufismus. In späteren Jahrhunderten entwickelte sich das Bektaschitum in engem Kontakt mit dem schiitischen und alewitischen Islam sowie - zumindest auf der Balkanhalbinsel - mit dem Christentum.

Was die von den Gläubigen einigermaßen geheim gehaltene, pantheistische Lehre des Bektaschitums angeht, glaubt man an Allah, an Mohammed und an den Propheten oder Kalif Ali, dem eine Sonderstellung beigemessen wird. Der Prophet Ali, seine Frau Fatima und ihre beiden Söhne Hassan und Hussein sind zentrale Figuren sowohl des Bektaschi-Glaubens wie auch des schiitischen Islam im Allgemeinen. Ali wird von Anhängern zu den verschiedensten

Anlässen mit einem *“Ja, Ali!”* oder *“Ja, Muhammed-Ali!”* beschworen. Allah, Mohammed und Ali bilden im Bektaschitum also eine Art Dreifaltigkeit. Wie andere Schiiten verehren die Bektaschi auch die zwölf Imame, in erster Linie naturgemäß Ali, und betrachten sich als Nachkömmlinge des sechsten Imam, Dschafer Sadik. Selbstverständlich verehren sie auch Hadschi Bektasch als Gründer der Sekte. Was Ethik und Moral angeht, so halten sich die Bektaschi an folgenden, während der Einweihungszeremonien verwendeten türkischen Satz: *“eline, diline, beline sahip ol* (Sei Herr über deine Hände, deine Zunge und deine Lenden).” Frei interpretiert bedeutet dies, daß man weder stehlen, noch lügen oder schwätzen, noch Ehebruch begehen soll.

Eine wesentliche Informationsquelle über die Lehre der albanischen Bektaschi findet sich in dem Werk *Fletore e Bektashinjet*, Bukarest 1896 (Notizbuch der Bektaschi), von Naim bey Frashëri (1846-1900), einem der bekanntesten albanischen Schriftsteller. Frashëri war Verfasser zahlreicher religiöser, nationalistischer und didaktischer Werke, die Ende des 19. Jahrhunderts eine nicht zu übersehende Wirkung auf die albanische Nationalbewegung hatten. Er hoffte unter anderem, daß die liberale Bektaschi-Lehre, der er sich seit seiner im südalbanischen Dorfe Frashër verbrachten Kindheit verbunden gefühlt hatte, eines Tages zur neuen Religion Albanien werden würde. Da die Bektaschi ihre Wurzeln sowohl im moslemischen Koran wie auch in der christlichen Bibel haben, sahen sie es als ihre Aufgabe, Einheit in ihrem unter den drei großen Glaubensgemeinschaften geteilten Volk zu stiften. Naim Frashëri unterstützte die konfessionelle Unabhängigkeit der albanischen Bektaschi-Bewegung von dem türkischen Mutterhaus (*pîr evi*) in Mittelanatolien und schlug zum Führer der Bewegung einen albanischen *Baba* vor. Auch führte er einige albanische Bezeichnungen ein, um die alten türkischen zu ersetzen, etwa: albanisch *atë* ‘Vater’ statt des Türkischen *baba*, und albanisch *gjysh* ‘Großvater’ statt des Türkischen *dede*, um so das Bektaschitum quasi zu ‘albanisieren’ und alle Albaner besser vereinigen zu können. Sein ‘Notizbuch’ enthält ein einleitendes Glaubensbekenntnis und zehn geistliche Gedichte, die einen seltenen Einblick in die Lehre dieser sonst so geheimen Sekte ermöglichen. Es fängt folgendermaßen an:

“Die Bektaschis glauben an den großen und wahrhaftigen Gott, an Muhammet-Ali, Hadidsche und Fatime sowie an Hasan und Hüsen.

Die zwölf Imame sind folgende: Ali, Hasan, Hüsen, Zejnel-Abidin, Muhammet-Bekir, Dschafer-Sadik, Musa-Kjázim, Ali-Riza, Muhammet-Teki, Ali-Neki, Hasan Askjëri, Muhammet-Mehdi.

Ihnen allen gilt Ali als Vater und Fatime als Mutter.

Sie glauben an alle Guten, die die ersten und die letzten sind. Denn sie glauben an die Güte und diese verehren sie. Sowie sie aber an diese glauben und sie lieben, ebenso [glauben sie an] Musa (Moses) und Merjeme (Maria) und Isa (Jesus) und ihre Diener.

Als Oberhaupt betrachten sie den Dschafer-Sadik und als Ahnherrn den Hadschi-Bektasch-Veli, der demselben Hause entstammt. Alle diese haben gesagt: Tue Gutes und meide Böses.

Diesem Wort haben die Bektaschis Glauben entgegengebracht.

Wahrheit und Recht sowie Vernunft und Weisheit und alle Güte herrschen auf diesem Pfade.

Der Glaube der Bektaschis ist ein breiter Pfad, dem als Licht voran leuchtet: Weisheit, Brüderlichkeit, Freundschaft, Liebe, Menschlichkeit und alle Güte.

An der einen Seite hat er die Blumen des Wissens, an der anderen die der Wahrheit. Ohne Wissen, ohne Wahrheit und ohne Brüderlichkeit kann niemand ein wahrer Bektaschi werden. Bei den Bektaschis ist das All Gott selbst. Aber der Mensch ist in dieser Welt der Stellvertreter Gottes. In der Güte des Menschen ist der wahrhaftige Gott und die Engel und das Paradies und alles Gute.

In der Bosheit ist der Teufel und die Hölle und alles Übel. Darum lieben und betätigen sie die

gesegnete Güte und verfluchen und entfernen die verdammte Bosheit.

Alles ist beim Menschen, auch der wahrhaftige Gott selbst. Denn als er sich offenbaren wollte, schuf er den Menschen in seinem Ebenbilde.

Die Bektaschis glauben, daß der Mensch nicht stirbt, sondern sich nur ändert und verwandelt und immer bei Gott ist, denn im Sohne birgt sich der Vater.³”

Trotz Pantheismus und Universalität entbehrte Naim Frashëris Glaubenslehre nicht einer gewissen nationalistischen Färbung, die wohl den Schlüssel ihres Erfolges unter den Albanern ausmachte:

“Nicht nur untereinander, sondern allen Menschen gegenüber sind die Bektaschis Brüder und Seele. Sie lieben auch die anderen Muselmanen und die Christen wie ihre Seele und verhalten sich gut und schön gegen alle Menschen.

Doch am meisten lieben sie das Vaterland und die Vaterlandsfreunde, denn dies ist das Beste von allem Guten...

Sie mögen sich Tag und Nacht für jenes Volk mühen, das sie Vater nennt und auf sie schwört, mögen gemeinsam mit den Vornehmen und der Ortsbehörde für die Rettung Albaniens und des Albaners arbeiten, für Wissen und Gesittung des Volkes und Ihres Vaterlandes, für ihre Sprache und für allen Fortschritt und alle Wohlfahrt.⁴”

4. Die Halweti-Sekte

Die der Legende nach von Ömer Halweti von Täbris (gest. 1397) gegründete Halweti-Bewegung entstand nach dem 14. Jahrhundert vor allem unter türkischen, kurdischen und persischen Sufis und breitete sich rasch vom Kaukasus bis nach Ägypten und Anatolien aus und von dort auf die Balkanhalbinsel. In Albanien waren die Halweti nach den Bektaschi an zweiter Stelle an Bedeutung und Verbreitung. Anfang des 20. Jahrhunderts soll es in ca. zwanzig Zentren in Albanien mehrere Tausende Halweti-Anhänger gegeben haben. Aus der dem Asketismus und weltabgewandten Leben geneigten Halweti-Sekte entstand eine Reihe von Untergruppierungen, davon in Albanien die Sümbüli, die Gültscheni, die Karabaschi, die Hajati und die Akbaschi, wobei die zwei letzten Gruppen ausschließlich auf dem Balkan bekannt sind.

Das wohl älteste albanische Halweti-*Teke* war das von Scheich Haschim im nordgriechischen Janina. Dieses *Teke*, das bis zum Jahre 1943 benutzt wurde, wurde 1390 während der Herrschaft des Sultans Bajasid I. (Herrschaft 1389-1403) von Ghazi Ewrenos gegründet. Auch in Vlora befand sich ein 1490 von Imrahor Iljas Bej, dem Stallmeister von Sultan Bajasid II. (Herrschaft 1481-1512), gegründetes *Teke*. Die Halweti-Sekte verbreitete sich durch Südalbanien erstmals während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Wichtig für die Verbreitung der Sekte waren das *Teke* von Ohrid und das 1605 anscheinend von dem aus Serra in Nordgriechenland kommenden und später in Shkodra beheimateten Scheich Ali Pazari (1581-1615) gegründete *Teke* von Tirana. Der türkische Reisende Evliya Çelebi erwähnte die Halweti in Gjirokastra: “Um den Hof (der *Teke*-Moschee) befinden sich die Zellen eines Halweti-*Teke* und auf der einen Seite sind die Gräber vieler Heiligen und angesehener Männer” (*Seyahatname*, VIII, 354b). In Berat besuchte er das zweistöckige Halweti-*Teke* von Scheich Hassan im Hof der Sultan-Moschee (*Xhamia e Mbretit*). In Vlora erwähnt er das Halweti-*Teke* von Jakub Efendi “Mit Hunderten von frommen Derwischen, barfuß und unbedeckten Hauptes, die geflickte Mäntel aus Wolle tragen.” In Elbasan

³ vgl. N. Jokl 1926, S. 237-238.

⁴ vgl. N. Jokl 1926, S. 240, 245.

besuchte Evliya Çelebi das innerhalb der Festung gelegene Halweti-*Teke* von Sinan Pascha und betonte, daß es reich an Geschenken war, von vielen Derwischen bewohnt wurde und daß seinesgleichen nirgends auf der Welt zu finden sei. Auch Vlora, Berat und Delvina wurden im Laufe der Zeit zu wichtigen Zentren des Halwetitums. Im 18. Jahrhundert verbreitete sich die Sekte von Albanien aus nach Kosova und Mazedonien, wo ein *Teke* 1667 in Ohrid und ein zweites von Osman Baba aus Serres 1699-1700 in Prizren gegründet wurden. Von dort aus verbreitete sich die Bewegung westwärts zurück nach Albanien. Der schottische Orientalist Frederick William Hasluck (1878-1920) erwähnt Pilgerzentren der Halweti auch in dem im Luma-Gebiet befindlichen Dorf Nanga, wo ein Scheich Hassan verehrt wurde, und in dem im südalbanischen Erseka befindlichen Dorf Vrepska. Unter den vielen anderen in Albanien nachgewiesenen Halweti-Zentren waren: *Tekes* in Fshat/Kukës; Surroj/Kukës; Mat; Peshkopia; und Shkodra; das um das Jahr 1705 von Scheich Sulejman gebaute *Teke* von Tirana; drei aus dem späten 17. Jahrhundert stammenden *Tekes* in Elbasan, wovon zwei Stück vor dem Ersten Weltkrieg noch benutzt wurden; das oben erwähnte neben der Sultan-Moschee befindliche *Teke* von Scheich Hassan, wovon das derzeitige Gebäude 1785 von Kurd Ahmed Pascha erbaut wurde, und das in Kara Kasim befindliche *Teke* von Scheich Mussa Efendi, beide in Berat; zwei bis drei von Ohrid abhängige *Tekes* in Bilisht; *Tekes* in Progër/Devoll; und in dem zwischen Bilisht und Pogradec gelegene Dorf Shëngjergj; das Ende des 15. Jahrhunderts gegründete *Teke* von Korça; das im Jahre 1796-1797 gegründete und anfangs des 20. Jahrhunderts abgebrannte *Teke* von Leskovik; *Tekes* in Përmet; Tepelena; Luzat/Tepelena; Mezhgoran/Tepelena; Ramica/Vlora; Vinokash/Përmet; Tosk-Martaloz/Tepelena; Maricaj/Tepelena; Gjirokastra; Delvina und Saranda. Die zwei zuletzt erwähnten *Tekes* wurden in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts abgerissen.

Die Halweti-Sekte wurde 1990 wiedergegründet und wird derzeit von Scheich Muamer Pazari (geb. 1929) in Tirana geführt, wo ein hinter der Nationalbibliothek befindliches *Teke* 1992 eröffnet wurde. Im Jahre 1998 gab es insgesamt 42 Halweti-*Tekes* in Albanien, die meisten davon im Süden, aber auch vereinzelt im Norden: Tropoja, Burrel und Peshkopia.

In Kosova und Mazedonien gab es 1938-1939 fünfundzwanzig und in den frühen achtziger Jahren noch zehn Halweti-*Tekes*, davon in Prizren, Gjakova (mit zwei *Tekes*) und Rahovec (serbokroatisch: Orahovac). In Kosova waren die Halweti die am meisten verbreitete Derwisch-Sekte überhaupt und zeichneten sich durch einige Untergruppierungen wie die Hajati, Karabaschi und Dscherrahi aus.

5. Die Rifa'i-Sekte

Die Rifa'i oder Rufa'i entstanden gegen Ende des 12. Jahrhunderts im heutigen Gebiet des Irak als Verfechter der Lehre des Juristen Scheich Ahmad ibn 'Ali al-Rifā'i (1106-1182). Von dort aus verbreitete sich die Bewegung nach Syrien, Ägypten und in die Türkei und spaltete sich zum Teil in Untergruppierungen wie die Badawi, die Dessuki und die Schahseli. Die Rifa'i sind im Balkan für ihre bisweilen blutigen Praktiken ritueller Kasteiung bekannt, etwa das Durchdringen von Lippen und Wangen mit Nadeln, das Essen von Glas und das Versengen von Hautpartien. Solche Zeremonien werden immer noch in Prizren durchgeführt. Über die Verbreitung der Rifa'i auf der Balkanhalbinsel und ihre Frühgeschichte in Albanien ist wenig bekannt. Viele ihrer Zentren, wie zum Beispiel Peqin mit einem 1701 [1113 A.H.] von Baba Hassan gegründeten *Teke*, Tirana, Shkodra und Gjirokastra, waren am Anfang des 20. Jahrhunderts verlassen bzw. wurden von den Bektaschi übernommen. Obwohl die Rifa'i-Bewegung in Albanien selbst nachließ, wurde Ende des 19. Jahrhunderts in Gjakova dagegen ein lebhaftes Rifa'i-Zentrum gegründet, das eine zweite Generation von Rifa'i-*Tekes* in

Kosova, Mazedonien und Albanien anregte. Nachgewiesen werden Rifa'i-Zentren der zweiten Generation in: Shkodra, wo der heilige Mehmet Efendi in einem am Fuß der Zitadelle gelegene *Teke* verehrt wurde und wo eine spätere Rifa'i-Gemeinschaft in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts ins Leben gerufen wurde; Tropoja, Tirana, Petrela mit einem vor dem Jahre 1907 gebauten *Teke*, Gjirokastra, und Berat mit einem nach dem Jahr 1785 gegründeten und westlich des Murad Çelepia-Viertels gelegenen *Teke* von Scheich Risa, das im Volksmund einfach *Teqeja e Rufaive* (Rufa'i-*Teke*) genannt wird. Anfang der achtziger Jahre gab es Rifa'i-*Tekes* noch in Skopje, Gjakova, Prizren, Rahovec, Peja (serbokroatisch: Pec) und Mitrovica. In den späten neunziger Jahren wurde die Rifa'i-Gemeinschaft in Albanien unter der Leitung des Scheich Xhemal Reka wiedergegründet, wo 1998 in Tirana ein *Teke* eröffnet wurde. Die Rifa'i halten in Tirana jeden Donnerstag ein *zikr* und geben auch eine kleine Zeitung namens *Dashuria e Ehli-Bejtit* heraus.

6. Die Sa'di-Sekte

Der albanische Publizist Eqrem bey Vlora (1885-1964) nannte die Sa'di-Sekte die vierte Derwisch-Sekte Albanien, nach den Bektaschi, den Halweti und den Rifa'i. Diese Vereinigung wurde im 14. Jahrhundert von Sadeddin Dschibawi von Dschiba bei Damaskus ursprünglich als Abzweigung der Rifa'i gegründet. Von dort aus verbreitete sie sich in den Libanon, nach Ägypten, Libyen, in den Irak, in die Türkei und auf den Balkan (Mazedonien, Kosova und Albanien). Obwohl man wenig von der Frühgeschichte und Entwicklung der Sa'di in Albanien weiß, ist es inzwischen zumindest klar, daß sie Südalbanien im frühen 17. und Nordalbanien im frühen 18. Jahrhundert erreichten. Schon im Jahre 1600 gab es ein Sa'di-*Teke* in Gjakova. Auf jeden Fall waren die Sa'di in Albanien sowohl während wie auch nach der osmanischen Kolonialzeit aktiv. Die albanischen Sa'di standen den Bektaschi sowohl in ihren Riten und Gebräuchen wie auch bei ihren Legenden nahe. Es waren Sa'di-Derwische, die sich um das Mausoleum von Demir Han in Tepelena und um das auf dem Paschtrikberg bei Gjakova gelegene Grab des Bektasch-Heiligen Sari Salltek kümmerten. Ali Pascha Tepelena, der 1777-1778 ein Sa'di-*Teke* in der Nähe des Edirne-Tores in Istanbul gründete, scheint mit der Sekte in enger Verbindung gestanden zu haben. In osmanischen Archiven wird die Anwesenheit eines Sa'di-*Teke* des Ali Pascha Tepelena und eines Sa'di-*Teke* des Ibrahim Pascha nachgewiesen. Beide scheinen in Tepelena im 19. Jahrhundert noch in Betrieb gewesen zu sein. Außer in Tepelena ist die Anwesenheit der Sa'di auch in Leskovik, Gjirokastra, Elbasan, Tropoja und Peza nachgewiesen. In den achtziger Jahren gab es auch noch ca. zehn Sa'di-*Tekes* in Kosova.

7. Die Tidschani-Sekte

Die Tidschani-Sekte wurde im 18. Jahrhundert von Ahmad al-Tidschâni (1782-1815) aus dem algerischen Tlemsen gegründet. Sie verbreitete sich anfänglich in Nordafrika und von dort aus nach Schwarzafrika, Ägypten, in den Sudan, in den Nahen Osten und in die Türkei. Wir wissen weder, wann die Tidschani, albanisch *Tixhani*, zum ersten Mal in Albanien erschienen, noch wie es um ihre Lehre und Riten bestellt war. Sie scheinen dort keine *Tekes* eröffnet zu haben. Die kleine Tidschani-Bewegung wird in erster Linie mit der Stadt Shkodra in Verbindung gebracht, wo die Sekte um die Jahrhundertwende von einem Scheich Haxhi Shaban Efendi geleitet wurde. Gefolgt wurde er im Amt 1910 von Scheich Qazim Hoxha (geb. 1895), auch Qazim Efendi genannt, der Professor an der *Medrese* von Tirana, Gründer des Vereins *Drita Hyjnore* (Göttliches Licht), und 1942 stellvertretender Präsident des 'Rats der Albanischen Ulema' war.

8. Die kleineren Derwisch-Sekten in Albanien und Kosova

Es gab noch eine Reihe von kleineren *tariqat*, die zumindest zeitweise unter den Albanern aktiv waren und daher einer kurzen Erwähnung bedürfen. Selbstverständlich hatten sie keinen so großen Einfluß auf die Albaner wie die vier obenerwähnten Sekten.

Die von Ibrahim Ümmi Sinan (gest. ca. 1551-1552 [958 A.H.]) gegründete Sinani-Sekte war ursprünglich eine Abspaltung der Halweti. Sie verbreitete sich von Istanbul aus, wo drei Sinani-*Tekes* nachgewiesen sind, auf die Balkanhalbinsel (Mazedonien, Kosova und Albanien). In Albanien ist ihre Anwesenheit während der osmanischen Herrschaft sowohl in Shkodra wie auch in Çorogjaf bei Berat nachgewiesen. Es gab auch Sinani-*Tekes* in Skopje und Tetovo. Alexandre Popovic besuchte zwei Sinani-*Tekes* in Prizren in den frühen achtziger Jahren, wovon eins noch in Betrieb war. Die auch als Tanzende Derwische bekannte Mewlewi-Sekte wurde nach ihrem Begründer, dem großen persischen Mystiker Dschalâl al-dîn Rûmi (1207-1273) genannt, der auch unter dem Namen *Mewlana* 'unser Meister' bekannt wurde. Ihr Zentrum war im mittelanatolischen Konya, wo Mewlewi-Traditionen heute noch gepflegt werden. Die Mewlewi waren unter den Seldschuk-Aristokraten sehr beliebt und konnten sich daher rasch über das Osmanische Reich verbreiten, sowohl in den Nahen Osten wie auch später auf den Balkan. Trotz der Beliebtheit ihres *Sema*-Tanzes und anderer Riten waren die Mewlewi in Albanien nicht besonders verbreitet. Es gibt vage Hinweise auf ein Mewlewi-*Teke* in Elbasan, doch eindeutig nachgewiesen wurde die Sekte zum letzten Mal in Albanien im Jahre 1907. In seinem in den späten zwanziger Jahren veröffentlichten Übersicht über die Derwisch-Sekten Albaniens erwähnt auch der Publizist Teki Selenica ihren Namen kurz. Außerhalb des albanischen Mutterlandes gab es vor dem Zweiten Weltkrieg auch Mewlewi-*Tekes* in Skopje und Peja. Die Melami-Sekte, die dem italienischen Publizisten Enrico Insabato zufolge besonders verschlossen war, bildet insofern eine Ausnahme, da sie verhältnismäßig spät und auf dem Balkan entstand. Sie entstand erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Mazedonien, Kosova und Albanien unter Einfluß des bekannten ägyptischen Scheichs Muhammed Nûr al-Arabî (gest. 1887), in Albanien auch als Arap Hoxha bekannt, der sich in Skopje niedergelassen hatte. Unsere Kenntnisse der Melami in Albanien sind begrenzt. Sie scheinen auf jeden Fall nicht weit verbreitet gewesen zu sein. Haxhi Qamili aus dem südwestlich von Tirana gelegenen Dorf Sharra, Anführer eines pro-osmanischen Bauernaufstandes in Albanien 1914-1915, soll Scheich eines Melami-*Teke* gewesen sein. Die Bewegung war in Mazedonien und Kosova viel weiter verbreitet, und in den frühen achtziger Jahren gab es in Kosova immer noch vier bis fünf Melami-*Tekes*, unter anderem auch in Prizren und Rahovec. Unter den führenden Anhängern der Melami-Sekte waren der albanische Gelehrte und Schriftsteller Hilmi Abdyl Maliqi (1856-1928) aus Rahovec und der mystische Dichter Haxhi Ymer Lutfi Paçarizi (1871-1929) aus Prizren. Die Nakschbandi-Sekte, albanisch *Nakshbandi*, wurde vermutlich von Muhammed Bahâ' al-dîn al-Naqshabandi (gest. 1389 [791 A.H.]) aus dem mittelasiatischen Buchara gegründet. Sie verbreitete sich im 14. Jahrhundert unter den Türkvölkern Mittelasiens und gelangte bis nach Indien auf der einen Seite und nach Syrien und in die Türkei auf der anderen. Auf dem Balkan erschien der Sekte zum ersten Mal unter einem gewissen Mullah Abdullah Ilahi (gest. 1490-1491). Obwohl in Albanien selber nicht weit verbreitet, hatte die Sekte ein *Teke* in Prizren und weitere Zentren in den Bergen entlang der jetzigen albanischen Grenze. Im Jahre 1916 gab es nachweislich Nakschbandi-*Tekes* im mazedonischen Tetovo, Dibra (Debar), Ohrid und Struga, und in den achtziger Jahren gab es immer noch ein Nakschbandi-*Teke* in Gjakova. Die Nakschbandi waren vor allem in Bosnien und in der Herzegovina verbreitet, wo sie die führende Derwisch-Sekte waren. Missionare der Ahmadi-Sekte waren vor dem Zweiten Weltkrieg auch in Albanien aktiv. Von 1936 bis

ca. 1939 veröffentlichten sie eine Zeitschrift namens *Drita* 'Das Licht,' die als Monatsbeilage zu der in Lahore erscheinenden Zeitschrift *The light* erschien. Im Oktober 1939 wurden zwei albanische Studenten in Kairo wegen ihrer Mitgliedschaft in der Ahmadi-Sekte von der Al-Azhar-Universität entlassen. Die Bajrami-Sekte wurde in Ankara von Hadschi Bajram Weli (gest. 1429) gegründet. Die Anwesenheit der Sekte in Albanien wird von der Existenz einer Hadschi-Bajram-Moschee in Shkodra angenommen. Sonst ist kaum etwas über diese Bewegung in Albanien bekannt. Bei der Dschelweti-Sekte handelt es sich um einen der drei Zweige, die aus der Bajrami-Sekte hervorgingen. Sie wurde von Scheich Uftâde (1494-1580) gegründet und verbreitete sich unter seinem Nachfolger, Mahmûd Hudâ'î (1543-1628). Während seines Besuches in Albanien 1928-1929 soll Franz Babinger die Ruinen einer Dschelweti-*Teke* in Berat gesehen haben. Die Schahseli-Sekte, auch als *Schadhili* bekannt, albanisch *Shazeli*, verdankt ihren Namen dem marokkanischen Heiligen Abû l-Hasan 'Ali al-Shâdhili (1196-1258). Die Sekte verbreitete sich durch Nordafrika nach Ägypten. Obwohl in Albanien nicht nachgewiesen, gab es mindestens ein Schahseli-*Teke* in Gjakova.

9. Die derzeitige Lage des Islam und der Derwisch-Sekten in Albanien

Was die Stellung des Islam und der Derwisch-Sekte unter den Albanern am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts angeht, so darf folgendes festgehalten werden. Seit dem Ende der kommunistischen Diktatur und seit der Aufhebung des Antireligionsgesetzes im Dezember 1990 wird Glaubensfreiheit in Albanien gewährleistet. So steht es den Glaubensgemeinschaften - Moslems, Katholiken, Orthodoxen, Protestanten, Baha'i und anderer - frei, sich zu entfalten und entsprechende Institutionen und Strukturen in Albanien aufzubauen. Der Islam existiert in Albanien wieder nicht nur als individueller Glaube sondern auch als organisierte Gemeinschaft. Obwohl bei weitem später und langsamer als ihre christlichen Gegenspieler haben Missionare aus der arabischen Welt, der Türkei und dem Iran beträchtliche Arbeit zur Wiederherstellung des Islam in Albanien geleistet. Wie oben erwähnt, gibt es in den meisten Städten und Gemeinden Albanien wieder Moscheen, Gebetshäuser oder islamische Kulturzentren, die fast ausschließlich von islamischen Institutionen aus dem Nahen Osten finanziert werden. Anfang Dezember 1992 wurde Albanien Mitglied der Organisation der Islamischen Konferenz, ein Schritt, der auch unter albanischen Moslems zu Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten führte. Die meisten Albaner zögern, eine allzu enge Verbindung mit der islamischen Welt einzugehen, in erster Linie, weil sie fürchten, dadurch die westliche Orientierung ihres Landes und seine Verbundenheit mit Europa zu gefährden.

Nichtsdestoweniger ist und bleibt Albanien ein vorwiegend islamisches Land, auch wenn nur äußerlich. Es gibt also keinen vernünftigen Grund, warum die Albaner nicht ihre Beziehungen in beide Richtungen entwickeln sollten, d.h. ihre dringend notwendigen Beziehungen zum Westen fördern, aber gleichzeitig auch ihre islamischen Traditionen pflegen.

Die Öffnung Albanien brachte auch eine Rückkehr des Bektaschitums mit sich und in weit bescheidenerem Maße der anderen Derwisch-Sekten, die früher eine wichtige Rolle im religiösen und kulturellen Leben des Landes gespielt hatten. Die Halweti haben inzwischen zweiundvierzig vor allem im Süden des Landes wieder entstandene *Tekes*, und in letzter Zeit haben auch die Rifa'i ein neues Zentrum in Tirana gegründet. Mit sehr wenig finanzieller Unterstützung aus dem Ausland ist es für die Bektaschi und für die anderen Sekten bei weitem schwieriger gewesen, sich zu etablieren, als für den herkömmlichen Islam, der massiv aus dem Nahen Osten finanziert wurde. Noch gravierender kommt die Tatsache hinzu, daß es nach dreißig Jahren Unterbrechung wenig Derwische in Albanien gibt, die in der Lage sind,

die althergebrachten Traditionen weiterzuführen. Es gibt nur wenig Albaner, die etwas von dem geistlichen Vermächtnis der *tariqat* verstehen.

Trotz neu gewonnener Freiheit scheint das Interesse am Islam bei den ausländischen Missionaren und Helfern weitaus größer zu sein als bei den Albanern selbst. Die organisierte Religion spielt trotz gelegentlicher Lippenbekenntnisse albanischer Politiker immer noch eine sehr bescheidene und periphere Rolle im öffentlichen Leben der Albaner. Man hat die Skipetaren des öfteren als hartnäckige Heiden bezeichnet, die man nur oberflächlich bekehren kann, und nach fünfzig Jahren Unterbrechung in Glaubenssachen scheint es zu dieser Annahme gute Gründe zu geben. Vor allem in den letzten Jahren hat manch ein ausländischer Missionar und Prediger das Land wieder verzweifelt verlassen. Religiöser Eifer unter den Albanern ist selten, und religiöser Extremismus ist immer noch völlig unbekannt.

Trotz der in der westlichen Presse oft erschienenen Bedenken, daß der islamische Fundamentalismus auch in Albanien und - als Reaktion auf serbisch-orthodoxe Untaten auf dem Amselfeld - vor allem in Kosova Fuß fassen könnte, scheint es hierzu immer noch keine Begründung zu geben. Nichtsdestotrotz tauchen in Albanien vereinzelt Taten des religiösen Extremismus auf. Schweineköpfe werden von Unbekannten in die Innenhöfe von Moscheen hineingeworfen, katholische Friedhöfe werden gelegentlich geschändet und orthodoxe Fresken beschädigt. Eines der traurigsten Ereignisse der letzten Jahre fand am 11. August 1996 in dem berühmten Dorf Voskopoja bei Korça statt. Drei albanische Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren, die unter Führung islamischer Extremisten aus dem Nahen Osten den Sommer in einem Jugendlager dort verbrachten, brachen in die ehrwürdige und unter Denkmalschutz stehende Orthodoxe Kirche des Heiligen Michael (1722-1725) ein und beschädigten die alten Fresken. In urbalkanischer Tradition stachen sie die Augen von dreiundzwanzig Heiligen aus und kratzten 'Allah ist groß' auf die Wände. Diese Tat der Kulturbarbarei entsetzte die albanische Öffentlichkeit, Christen und Moslems gleichermaßen, und verursachte erstmals, wenn auch nur vorübergehend, eine heftige Auseinandersetzung zwischen Intellektuellen der beiden Konfessionsgruppen. Solche Taten sind aber zum Glück bisher vereinzelt geblieben und stellen noch keine Tendenz dar. Öffentliche Konfrontation in Albanien bleibt auf den politischen und regionalen Ebenen.

Auch in Kosova und Westmazedonien, wo ein noch gelassener Islam wie in Bosnien durch einige fanatisierte orthodoxen Serben und Mazedonier angegriffen wird, scheint es höchst unwahrscheinlich, daß der Fundamentalismus Fuß fassen könnte. Der Kampf der Kosova-Albaner um Freiheit und Unabhängigkeit ist und bleibt ein nationaler und politischer Kampf. Von albanischer Seite her spielt die Religion darin keine Rolle.

In der albanischen Bevölkerung im Allgemeinen fehlt immer noch ein Interesse an Religion. Die Menschen sowohl in Albanien wie auch in Kosova sind viel zu sehr mit der Bewältigung ihres täglichen Lebens beschäftigt - mit dem nackten Überleben, als daß sie Zeit hätten, über Grundfragen des Glaubens nachzudenken. Dennoch ist es nicht zu leugnen, daß der Islam wesentlich dazu beigetragen hat, aus den Albanern das zu machen, was sie heute sind. Er ist ein wichtiger Bestandteil der Nationalkultur Albaniens und sollte von allen so verstanden werden.

Zurzeit befindet sich die albanische Nation in einer tiefen Krise, in einem permanenten Zustand der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Anarchie. Erst in den kommenden Jahren wird man sehen, ob der Islam und die Derwisch-Sekte noch in der Lage sind, zur Identität der Albaner wieder einen Beitrag zu leisten.

10. Bibliographie des Islam und der Derwisch-Sekten in Albanien

ABUN-NASR, Jamil M.

The Tijaniyya, a Sufi order in the modern world. (Oxford University Press, London & New York 1965) 204 S.

ARNAKIS, George G.

Futuwwa traditions in the Ottoman Empire. Akhis, Bektashi dervishes, and craftsmen. in: *Journal of near eastern studies*, 12, 4 (1953), S. 232-247.

ARNOLD, T. W.

The preaching of Islam. A history of the propagation of the Muslim faith. (Luzac, London 1896, Nachdruck 1913, 1935, Sh. Muhammad Ashraf, Lahore 1961, 1979)

BABINGER, Franz

Bei den Derwischen von Kruja. in: *Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung*, IX (1928), 8-9, S. 148-149, 10, S. 164-165; und in: *Münchener Neueste Nachrichten*, München, 7. Januar 1929, S. 3-4.

- *With the dervishes of Krooya.* in: *The Sphere*, nr. 1525, April 13, 1929, S. 63.
- *Ewlja Tschelebi's Reisewege in Albanien.* in: *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen*, Berlin 33 (1930), II. Abteilung, S. 138-178; and in: *Rumelische Streifen* (Berlin 1938) S. 1-40; und in: *Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante*, 2 (München 1966) S. 51-89.
- *Das Bektaschkloster Demir Baba.* in: *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen*, Berlin, 34 (1931); und in: *Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante*, 1 (München 1962), S. 88-96.

BARTL, Peter

Die albanischen Muslime zur Zeit des nationalen Unabhängigkeitsbewegung 1878-1912. *Albanische Forschungen* 8. (Harrassowitz, Wiesbaden 1968) 207 S.

BAYRAKTARI, Cemal

The first American Bektasi Tekke. in: *Turkish Studies Association Bulletin*, 9, 1, March 1985, S. 21-24.

BERISHAJ, Anton Kolë

Islamization. Seed of discord or the only way of salvation for Albanians? in: *Religion in Eastern Europe*, 15, 6, (1995), S. 1-7.

BIRGE, John Kingsley

The Bektashi order of dervishes. (Luzac, London 1937, Nachdruck 1965, 1982, 1994) 291 S.

- *Bektasilik tarihi.* Çeviri Reha Çamuroglu. (Ant Yayinlari, Istanbul s.a.) 339 S.

BITINCKA, Dervish Feim Hamdi

Histori e teqes së Melçanit. Botim i Ire. (Dhori Koti, Korca 1925) 48 pp

BOURGEOIS, H.

Le Livre des Bektaschi de Naim Bey Frasheri. Traduit de l'albanais. in: *Revue du monde musulman*, Paris, 49 (1922), S. 105-120.

BOUSQUET, G. H.

Notes sur les reformes de l'Islam albanais. in: *Revue des Etudes Islamiques*, Paris, 9, 1935, IV. S. 399-410.

- *Islam in the Balkans.* in: *The Moslem World* 27 (1937), S. 65-71.

BUSCH-ZANTNER, Richard

Die Sekte des Bektaschi in Albanien. in: *Petermanns Geographische Mitteilungen*, Gotha, 78 (1932), S. 245.

CAHEN, Claude

Bab Ishaq, Baba Ilyas, Hadjdji Bektash et quelques autres. in: *Turcica*, 1 (1969),

- S. 53-64.
- CEHAJIC, Dzermal
Bektashis and Islam in Bosnia and Herzegovina. in: Anali Gazi Husrev-begove biblioteke, Sarajevo, V-VI (1978), S. 83-90.
- *Derviški redovi u jugoslovenskim zemljama. Sa posebnim osvrtom na Bosnu i Hercegovinu.* Orientalni Institut u Sarajevu. Posebna izdana XIV. (Orientalni Institut u Sarajevu, Sarajevo 1986)
- ÇELA, Elira
Feja dhe kleri në gjykimin e popullit. in: Kultura popullore, Tirana, 1989, 1, S. 121-136.
- *Tradita afetare të popullit shqiptar.* (8 Nëntori, Tirana 1991) 204 S.
 - *Soupeçons de religion dans le système social albanais.* in: Conscience et liberté, Bern, 46 (1993), S. 83-103.
 - *Albanian Muslims, human rights and relations with the Islamic world.* in: Muslim communities in the new Europe. Edited by Gerd Nonneman, Tim Niblock, Bogdan Szajkowski. (Ithaca Press, Reading UK 1996), S. 139-152.
- ÇELA, Elira & LAMANI, Genc
Political change and the revival of Islamic consciousness in post-communist Albania. in: Muslim identity and the Balkan state. Suha Taji-Farouk & Hugh Poulton (Hrsg.). (Hurst, London 1997) ISBN 1-85065-348-8.
- ÇELEBI, Evliya
Evliya Çelebi in Albania. Edited by Robert Dankoff and Robert Elsie. (in Vorbereitung)
- ÇETINER, Yilmaz
Bilinmiyen Arnavutluk. Bir röportaj dizisi. (Istanbul Matbaasi, Istanbul 1966) 126 S.
- CHOUBLIER, Maximilien
Les Bektachis et la Roumélie. in: Revue des Etudes Islamiques, Paris, 1 (1927), S. 427-453.
- CLAYER, Nathalie
L'Albanie. Pays des derviches. Les ordres mystiques musulmans en Albanie à l'époque postottomane (1912-1967). Balkanologische Veröffentlichungen 17. (Berlin. In Kommission bei Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1990) 505 S.
- *Bektachisme et nationalisme albanais.* in: A. Popovic & G. Veinstein (Hrsg.), Bektachiyya, études sur l'ordre mystique des Bektachis et les groupes relevant de Hadji Bektach. ISBN 2-7053-1698-1. Revue des Etudes Islamiques 60 (1992). Numéro spécial (Paul Geuthner, Paris 1993 / Isis, Istanbul 1995), S. 271-300.
 - *Mystiques, état et société. Les Halvetis dans l'aire balkanique de la fin du XVe siècle à nos jours.* ISBN 9004-10090-3. (E.J. Brill, Leiden 1994) iii + 426 S.
- CORDIGNANO, Fulvio
Condizioni religiose del popolo albanese. in: Albania, a cura dell'Istituto di Studi Adriatici, Venedig, 1939, S. 71-90.
- DANIEL, Odile
La communauté musulmane dans le mouvement culturel albanais à la fin du XIXe siècle au début du XXe siècle. in: Lettre d'information, Paris, 1985, 4, La transmission du savoir dans le monde musulman périphérique, S. 21-34.
- *Historical role of the Muslim community in Albania.* in: Central Asian survey, London, 9, 3 (1990), S. 1-28.
 - *Nationality and religion in Albania.* in: Albanian Catholic Bulletin / Buletini Katolik Shqiptar, San Francisco 11 (1990), S. 90-98.
- DANIEL, Odile & POPOVIC, Alexandre
Les statuts de la communauté musulmane albanaise (Sunnites et Bektachis) de 1945.

- in: *Journal Asiatique* 265. 3-4 (1977), S. 273-306.
- DAUER, Alfons Michael
Filmdokumentationen zur Situation Islamischer Kulturen des Balkans, insbesondere des Derwischwesens, 1971-1975. Ein Erfahrungsbericht. in: *Münchener Zeitschrift für Balkankunde*, München, 1 (1978), S. 81-110.
- DEGRAND, Jules Alexandre Théodore
Souvenirs de la Haute-Albanie. (Welter, Paris 1901) 353 S.
- DIERL, Anton Josef
Geschichte und Lehre des anatolischen Alevismus-Bektasismus. ISBN 3-924320-15-2. (Dagyeli, Frankfurt 1985) 289 S.
- Djersa. *E permuajshme morale kulturele e shoqnore.*
 Organi i Komunitetit Bektashian Shqiptar. Shtypshkronja Luarasi, Tirana, 1945-46.
- DURHAM, Mary Edith
The Burden of the Balkans. (Edward Arnold, London 1905) 331 S.
- ELSIE, Robert
Albanian literature in the Moslem tradition. Eighteenth and early nineteenth century Albanian writing in Arabic script. in: *Oriens, Journal of the International Society for Oriental Research*, Leiden, 33 (1992), S. 287-306.
- *Albanian folktales and legends.* (Naim Frashëri, Tirana 1994) 223 S.
 - *History of Albanian literature.* East European Monographs 379. ISBN 0-88033-276-X. 2 volumes. (Social Science Monographs, Boulder. Distributed by Columbia University Press, New York 1995) xv + 1,054 S.
 - *Histori e letërsisë shqiptare.* (Dukagjini, Tirana & Pejë 1997) 686 S.
 - *Kosovo. In the heart of the powder keg.* East European Monographs, CDLXXVIII. ISBN 0-88033-375-8. (East European Monographs, Boulder, Distributed by Columbia University Press, New York 1997) vi + 593 S.
- FAROQHI, Suraiya
Der Bektaschi-Orden in Anatolien (vom späten fünfzehnten Jahrhundert bis 1826). Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Sonderband II. (Institut für Orientalistik der Universität Wien, Wien 1981) 171 S.
- FILIPOVIC, Milenko S.
The Bektashis in the district of Strumica (Macedonia). in: *Man, A monthly record of anthropological science*, London, 54 (1954), S.10-13.
- FRASHËRI, Naim Bey
Fletore e Bektashinjet. (Shtypëshkronjët të Shqipëtarëve, Bucharest 1896, Nachdruck Mbrothësia, Thessalonika 1909) 32 S.
- GADZANOV, D.
Mohamedani pravoslavni i mohamedani sektanti v Makedonija. in: *Makedonski pregled*, Sofia, 1, 4 (1925), S. 5-66.
- GODART, Justin
L'Albanie en 1921. Préface de d'Estournelles de Constant. (PUF, Paris 1922) 374 S.
- GÖLPINARLI, Abdülbâki
Melâmîlik ve Melâmîler. (Devlet Matbaasi, Istanbul 1931) 381 S.
- *Mevlânâ'dan sonra Mevlevîlik.* (Inkilâp ve Aka Kitabevleri, Istanbul 1983) 568 S.
- GUIDETTI, Vittoria Luisa
Elementi dualistici e gnostici della religione bektashi in Albania fra il XVII e il XIX secolo. in: *Destino e salvezza tra culti pagani e gnosi cristiana.* A cura di Giulia Sfameni Gasparro. Collana di studi storico-religiosi, 2 (Lionello Giordano Editore, Florenz? 1998?), S. 239-264.
- HAAS, Abdülkadir
Die Bektasi. Riten und Mysterien eines islamischen Ordens. ISBN3-88548-354-8.

- (Express Edition, Berlin 1987) 183 S.
- HAFIZ, Nimetullah
Yugoslavya'da Bektasi tekkeleri. in: Çevren, Prishtina, IV, 11, 1976, S. 57-67.
- *Yugoslavya'da Mevlevi tekkeleri.* in: Fevzi Halici (Hrsg.), Mevlâna ve yasama sevinçi (Konya Turizm Dernegi Yayini, Ankara 1978), S. 173-178.
 - *Le développement du bektachisme en Yougoslavie.* in: A. Popovic & G. Veinstein (Hrsg.), Bektachiyya, études sur l'ordre mystique des Bektachis et les groupes relevant de Hadji Bektach. ISBN 2-7053-1698-1. Revue des Etudes Islamiques 60 (1992). Numéro spécial (Paul Geuthner, Paris 1993 / Isis, Istanbul 1995), S. 327-338.
- HAHN, Johann Georg von
Albanesische Studien. 3 vol. (Fr. Mauke, Jena 1854, Nachdruck Karavias, Athen 1981) 347, 169, 244 S.
- HALIMI, Kadri
Derviški redovi i njihova kultna mjesta na Kosovu i Metohiji. in: Glasnik Muzeja Kosova i Metohije, Prishtina, 2, 1957, S. 193-206.
- HASLUCK, Frederick William
Ambiguous sanctuaries and Bektashi propaganda. in: Annals of the British School in Athens, Athen, 20 (1913), S. 94-122.
- *Geographical distribution of the Bektashi.* in: Annals of the British School in Athens, Athen, 21 (1914-1916), S. 84-124.
 - *The fourth religion of Albania.* in: The New Europe 13, London, 6 November 1919, S. 106-107.
 - *Christianity and Islam under the Sultans.* Edited by Margaret Hasluck. 2 vol. (Clarendon, Oxford 1929) 770 S.
- HASLUCK, Margaret Masson Hardie
The Nonconformist Moslems of Albania. in: Contemporary review, London, 127 (1925), S. 599-606. Nachdruck in: Moslem World 15 (1925), S. 388-398.
- INALCIK, Halil
Arnawutluk. in: Encyclopedia of Islam. Edited by H.A.R. Gibb et al. (Luzac, London 1960), Vol. 1. S. 650-658.
- INSABATO, Enrico
Gli Albanesi musulmani e le loro congregazioni. in: Bolletino della R. Società Geografica, Rom, 1916, 3, S. 238-239.
- JACOB, Georg
Beiträge zur Kenntnis des Derwischordens der Bektaschi. Türkische Bibliothek Bd. 9. (Mayer & Müller, Berlin 1908)
- *Die Bektaschijje in ihrem Verhältnis zu verwandten Erscheinungen.* in: Abhandlungen der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften, München 1909, I. Kl. XXIV. Bd. III. Abt.
- JACQUES, Edwin E.
Islam in Albania. in: Moslem World, 28 (1938), S. 313-314.
- *The Albanians. An ethnic history from prehistoric times to the present.* ISBN 0-89950-932-0. (McFarland & Co., Jefferson NC 1995) 768 S.
- JOKL, Norbert
Die Bektaschis von Naim Frashëri. Herausgegeben und übersetzt. in: Balkanarchiv, Leipzig, 2 (1926), S. 226-256.
- KALESHEI, Hasan
Das türkische Vordringen auf dem Balkan und die Islamisierung. Faktoren für die Erhaltung der ethnischen und nationalen Existenz des albanischen Volkes. in: Südeuropa unter dem Halbmond. Prof. Georg Stadtmüller zum 65. Geburtstag gewidmet. BARTL, Peter & GLASSL, Horst (Hrsg.) (München 1975), S. 125-138.

- *Haxhi Qamili*. in: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Hrsg.: Mathias Bernath & Karl Nehring (R. Oldenbourg, München 1974-1981), Bd. II (1976), S. 131-133.
 - *Baba Kâzim. Oberhaupt der Bektâshi-Derwische in Djakovica*. in: Publikationen zu Wissenschaftlichen Filmen. Sektion Ethnologie. Göttingen, 1980, Serie 10, Nr. 3 49, Film E 1970.
- KALESHI, Hasan & KISSLING, Hans Joachim
Islam, Jugoslawien, Kosovo. Besuch im Tekye der Chalvetî-Derwische in Prizren. in: Publikationen zu Wissenschaftlichen Filmen. Sektion Ethnologie. Göttingen, 1980, Serie 10, Nr. 46, Film E 1967.
- KALLAJXHI, Xhevat
Bektashizmi dhe teqeja shqiptare n'Amerikë. Parathënie e Hirësisë së Tij Baba Rexhebit. E boton Teqeja me rastin e 10-vjetorit të themelimit të saj. (s.e., Detroit 1964) 75 S.
- KIEL, Machiel
A note on the date of the establishment of the Bektashi Order in Albania: the cult of Sari Saltik Dede in Kruja attested in 1567-1568. in: A. Popovic & G. Veinstein (Hrsg.), *Bektachiyya, études sur l'ordre mystique des Bektachis et les groupes relevant de Hadji Bektach*. ISBN 2-7053-1698-1. Revue des Etudes Islamiques 60 (1992). Numéro spécial (Paul Geuthner, Paris 1993 / Isis, Istanbul 1995), S. 263-270.
- KISSLING, Hans-Joachim
Aus der Geschichte des Chalwetijje-Ordens. in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, 103 (1953), S. 233-289.
- *Zur Geschichte des Derwischordens der Bajramijje*. in: Südost-Forschungen, München, 15 (1956), S. 237-268.
 - *Zur Frage der Anfänge des Bektaşitums in Albanien*. in: Oriens, Journal of the International Society for Oriental Research, Leiden, 15 (1962) S. 281-286.
 - *Zum islamischen Heiligenwesen auf dem Balkan, vorab im thrakischen Raum*. in: Zeitschrift für Balkanologie, Berlin, 1 (1963), S. 46-59.
 - *Aus dem Derwischwesen Südosteuropas*. in: Grazer und Münchener Balkanologische Studien. Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients 2, (Trofenik, München 1967), S. 56-70.
- LEDERER, Gyorgy
Islam in Albania. in: Central Asian Survey, London, 13, 3 (1994), S. 331-359.
- LUXNER, Larry
Albania's islamic rebirth. in: Aramco world, 43, 4 (Juli-Aug. 1992), S. 38-47.
- MAŠULOVIC-MARSOL, Liliana
Les Rifâ'is de Skopje. Structure et impact. (Isis, Istanbul 1992)
- *Les Bektachis dans la République de Macédoine. Notes et matériaux d'une enquête sur le terrain (1986-1987)*. in: A. Popovic & G. Veinstein (Hrsg.), *Bektachiyya, études sur l'ordre mystique des Bektachis et les groupes relevant de Hadji Bektach*. ISBN 2-7053-1698-1. Revue des Etudes Islamiques 60 (1992). Numéro spécial (Paul Geuthner, Paris 1993 / Isis, Istanbul 1995), S. 339-368.
- MYDERRIZI, Osman
Letërsia fetare e Bektashive. in: Buletin për shkencat shoqërore, Tirana, 3, 1955, S. 131-142.
- NORRIS, Harry Thirlwall
Islam in the Balkans. Religion and society between Europe and the Arab world. ISBN 1-85065-167-1. (Hurst & Co., London 1993) 304 S.
- NOYAN, Bedri
Bektasîlik Alevîlik nedir. (Ankara 1985)

ÖZKIRIMLI, Attila

Alevîlik-Bektâlîlik ve edebiyati. (Cem yayinevi, Istanbul 1985)

PALIKRUŠEVA, Galaba

Derviškîot red Halveti vo Makedonija. in: Zbornik na štipskiot naroden muzej, Štip, 1 (1958-1959), S. 105-119.

PALIKRUŠEVA, Galaba & TOMOVSKI, Krum

Les Tekkés en Macédoine aux XVIIIe et XIXe siècles. in: Atti del Secondo Congresso Internazionale de Arte Turca, Neapel, 1965, S. 203-211.

POPOVIC, Alexandre

Les musulmans du sud-est européen dans la période post-ottomane. Problèmes d'approche. in: Journal asiatique, Paris, 263 (1975), S. 317-360.

- *Problèmes d'approche de l'Islam albanais 1912-1967.* in: Actes du Deuxième Congrès international d'études des cultures de la Méditerranée occidentale (Malta, Juni 1976). Algiers 1978, S. 446-450.

- *Un texte inédit de Hasan Kaleshi: 'L'ordre des Sa'dîya en Yougoslavie.'* in: Quand le crible était dans la paille. Hommage à Pertev Naili Boratav. Rémy Dor & Michèle Nicholas, Hrsg. (Maisonneuve et Larose, Paris 1978), S. 335-348.

- *La communauté musulmane d'Albanie dans la période post-ottomane.* in: Zeitschrift für Balkanologie, Berlin, 19 (1983), S. 151-216

- *L'Islam balkanique. Les musulmans du sud-est européen dans la période post-ottomane.* Balkanologische Veröffentlichungen Nr 11. (in Kommission Harrassowitz, Wiesbaden, Berlin 1986) 478 S.

- *Typologie d'un ordre mystique musulman en Yougoslavie: le cas des Kadiris de Kosovska Mitrovica.* in: Quaderni di studi arabi, Venedig, 5-6 (1987-1988), S. 667-678.

- *Les derviches balkaniques: La Rifâ'iya.* in: Zeitschrift für Balkanologie, Berlin, 25.2 (1989), S. 167-198.

- *L'Islam dans les états du Sud-est européen depuis leur indépendance.* in: Die Staaten Südosteuropas und die Osmanen, Südosteuropa-Jahrbuch, 19. Hrsg. Hans G. Majer. (Südosteuropa-Gesellschaft, München 1989), S. 309-317.

- *A propos des statuts des Bektachis d'Albanie.* in: A. Popovic & G. Veinstein (Hrsg.), Bektachiyya, études sur l'ordre mystique des Bektachis et les groupes relevant de Hadji Bektach. ISBN 2-7053-1698-1. Revue des Etudes Islamiques 60 (1992). Numéro spécial (Paul Geuthner, Paris 1993 / Isis, Istanbul 1995), S. 301-326.

- *Les musulmans yougoslaves (1845-1989). Médiateurs et métaphores.* (L'Age d'Homme, Lausanne 1990) 69 S.

- *Un ordre de derviches en terre d'Europe. La Rifâ'iyya.* (L'Age d'Homme, Lausanne 1993) 144 S.

- *Les derviches balkaniques hier et aujourd'hui.* (Isis, Istanbul 1994)

POPOVIC, Alexandre & VEINSTEIN, Gilles (Hrsg.)

Les ordres mystiques dans L'Islam. Cheminements et situation actuelle. (Editions de l'Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales, Paris 1986) 324 S.

- *Bektachiyya. Etudes sur l'ordre mystique des Bektachis et les groupes relevant de Hadji Bektach.* ISBN 2-7053-1698-1. Revue des Etudes Islamiques, 60 (1992). Numéro spécial. (Paul Geuthner, Paris 1993 / Isis, Istanbul 1995) xii + 598 S.

- *Les voies d'Allah. Les ordres mystiques dans l'Islam des origines à aujourd'hui.* Sous la direction de Alexandre Popovic. ISBN 2-213-59449-X. (Fayard, Paris 1996) 711 S.

PRISHTA, V. A.

Bektashinjt e Shqipërisë. (Korça, Korça 1921) 40 S.

PUTRA, Sh. M.

Islam in Albania. in: Light, Lahore, 1935, 5, S. 1_2.

- RAÇI, Fatime
Jeta dhe aktiviteti i Sheh Ahmet Shkodrës. (Tirana 1994)
- REXHEBI, Baba
Misticizma Islame dhe Bektashizma. (Waldon Press, New York 1970) 389 S.
 - *The mysticism of Islam and Bektashism.* (Dragotti, Neapel 1984) 173 S.
- RIEDL, Richard
Die tanzenden Derwische von Tirana. in: Österreichische Rundschau, Wien, 11 (1907), S. 230-231.
- RINGGREN, Helmer
The initiation ceremony of the Bektashis. in: Initiation. Studies in the History of Religions. Supplement to No. X (1956) S. 202-208.
 - *The initiation ceremony of the Bektashis. Initiation contributions to the theme of the study.* Conference of the International Association for the History of Religions held at Strassbourg, September 17-22, 1964. Editor: Blecker, C. J. (Leiden 1965), S. 202-208.
- RIZAJ, Skënder
The Islamization of the Albanians during the XVth and XVIth centuries. in: Studia Albanica, Tirana, 1985, 2, S. 127-131.
- ROSSI, Ettore
Saggio sul dominio turco e l'introduzione dell'Islam in Albania. in: Rivista di Albania, Mailand, 3, (1942), S. 200-213.
 - *Credenze ed usi dei Bektaschi.* in: Studi e materiali di storia delle religioni, Rom, 18.1-4 (1942), S. 60-80.
- SELENICA, Teki
Shqipria e ilustruar. L'Albanie illustrée. Albumi i 'Shqipris më 1927'. Album de l'Albanie en 1927. (Tirana, Tirana 1928) xviii + 400 S.
- SELIGER, Kurt
Albanien. Land der Adlersöhne. Ein Reisebuch in Wort und Bild. (Brockhaus, Leipzig 1960) 259 S.
- SERIN, Rahmi
Islâm tasavvufunda Halvetilik ve Halvetiler. (Bayram Yayimcilik Matbaacilik Koll., Istanbul 1984) 175 S.
- SIÇECA, Shpresa
Vende kulti të ritet islam në Prizren. Tyrbet e varret e shenjta. in: Gjurmime albanologjike, Seria folklor dhe etnologji, Prishtina, 25 (1995), S. 179-191.
- SIRRI, Ahmad, Baba
al-Risala al-Ahmadiyya fi tarikh al-tariqa al-'Aliyya al-Baktashiyya bi-Misr al-Mahrusa (Cairo [1358 A.H.] 1939) 64 S.
- SKENDI, Stavro
Religion in Albania during the Ottoman rule. in: Südost-Forschungen, München, 15 (1956), S. 311-327. Nachdruck in: Balkan Cultural Studies (New York 1980) S. 151-166.
- STADTMÜLLER, Georg
Die Islamisierung bei den Albanern. in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas N.F. 3 (1955) S. 404-429.
 - *Der Derwischorden der Bektaschi in Albanien.* in: Serta slavica in memoriam Aloisii Schmaus. Hrsg. W. Gesemann et al. (Trofenik, München 1971), S. 683-687.
- SUNAR, M. S.
Melâmîlik ve Bektasîlik. (Ankara Univ. Masimevi, Ankara 1975)
- TOMORI, Baba Ali (= TOMORRI, Baba Ali; TYRABIU, Ali)
Thelbi i qëllimit, udha e shpëtimit prej Atë Ali Tomorri. (Dhori Koti, Korça 1924) 47

- S.
- *Literatyra e Bektashivet a vjersha të përkthyerë prej shkrimtarëve bektashinj të vjetër* (Mbrothësija, Tirana 1927) 32 S.
 - *Mersija, apo ceremonia e shënjtë e Bektashivet kur shënjtërohet ashyrëja*. Përkëthim i mbaruar prej Atë Ali Tyrabiut, S.N. i teqes së Tomorit. (Mbrothësija, Tirana 1928) 11 S.
 - *Historija i përgjithëshme e bektashinjvet prej Atë Ali Tyrabiut S.N. i teqes' së Tomorit*. Shkruar në pjesa spirituale dhe dokumentale. (Mbrothësia, Tirana 1929) 95 S.
 - *Xhevher ose mendime dhe aforizma Bektashijsh të vjetër*. Përmbledhje dhe përkëthime prej Baba Ali Tomori. (Mbrothësija, Tirana 1934) 18 S.
 - *Nefeze dhe gazele bektashiane*. Të marruna nga libri i posaçmë i Baba Ali Tomorit. Botuar prej Asqeri F. Lumani. (Luarasi, Tirana 1934-1935) 50 S.

TRIX, Frances

- *The Ashura lament of Baba Rexheb and the Albanian Bektashi Community in America*. in: A. Popovic & G. Veinstein (Hrsg.), *Bektachiyya, études sur l'ordre mystique des Bektachis et les groupes relevant de Hadji Bektach*. ISBN 2-7053-1698-1. Revue des Etudes Islamiques 60 (1992). Numéro spécial (Paul Geuthner, Paris 1993 / Isis, Istanbul 1995), S. 405-418.
- *Spiritual discourse. Learning with an Islamic master*. (University of Pennsylvania Press, Philadelphia 1993) 189 S.
- *The resurfacing of Islam in Albania*. in: *East European Quarterly*, Boulder, 28, 4 (1995), S. 533-549.
- *When Christians became dervishes. Affirming Albanian Muslim-Christian unity through discourse*. in: *The Muslim world*, Hartford, 85, 3-4 (Juli-Okt. 1995), S. 280-294.

ULUSOY, A. Celâlettin

Hünkâr Hacı Bektas Velî ve Alevî-Bektas yolu. (Hacıbektas 1986)

VLORA, Ekrem bey

- *Aus Berat und vom Tomor. Tagebuchblätter*. Zur Kunde der Balkanhalbinsel I. Reisen und Beobachtungen 13. (D. A. Kajon, Sarajevo 1911) 168 S.
- *Aperçu sur l'histoire des ordres religieux et en particulier du Bektachisme en Albanie*. in: *Shpirti shqiptar (L'Anima Albanese)*, Turin, 1.3 (1955) S. 30-36; 1.4 (1955), S. 7-16.

ZAMPUTI, Injac

Një dorëshkrim bektashian i gjysmës së shekullit të XIX (1850-1860). in: *Buletin për Shkencat Shoqërore*, Tirana, 4. 1955, S. 203-210.

1998

[Unveröffentlicht. Unpublished.]